

## Parallele Themenwerkstätten

Samstag, 27. September 2014, 10.15 bis 12.30 Uhr

### 1. Bürgerhaushalte neu denken!

- Thomas Ködelpeter, Ökologische Akademie e. V., Linden
  - Prof. Dr. Roland Roth, Hochschule Magdeburg-Stendal
- Moderation: Marion Stock, Stiftung Mitarbeit, Bonn

Nach einer Zeit stetiger Zunahme an Bürgerhaushalten ist seit 2013 ein leicht rückläufiger Trend erkennbar. Gelegenheit zum Innehalten, zum Nachdenken über die Qualität der Beteiligung an der Planung kommunaler Haushalte. In der Werkstatt blicken Roland Roth und Thomas Ködelpeter zunächst zurück auf die Wurzeln der Bürgerhaushalte in den Verfahren von Christchurch/Neuseeland und Porto Alegre/Brasilien, um dann die heutige »Landschaft der Bürgerhaushalte« zu betrachten und zu analysieren: Die in Deutschland praktizierten Bürgerhaushalte basieren überwiegend auf dem Konzept der »partizipativen Modernisierung« (Herzberg). Sie setzen auf online-basierte Beteiligungsverfahren, ergänzt um Befragungen repräsentativ ausgewählter Bürger/innen. Deliberative, zielgruppenadäquate Verfahren und eine Integration in kommunale Beteiligungskonzepte sind eher die Ausnahme als die Regel. Artikulationsstarke Milieus bestimmen die Phase der Ideensammlung. Beim »Ranking« – der Priorisierung der eingereichten Vorschläge – setzen oftmals gut organisierte Lobbygruppen ihre Interessen durch. In der Werkstatt wird dafür plädiert, die aktuelle Praxis der Bürgerhaushalte zu hinterfragen und darüber nachzudenken, inwiefern die jetzigen Bürgerhaushaltskonzepte angesichts der aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen – wie Sicherung der Verteilungsgerechtigkeit, Einbeziehung benachteiligter Gruppen und Bürgerwünsche nach mehr direkter Beteiligung – einer Veränderung bedürfen.

### 2. Leitlinien – und dann?

- Prof. Dr. Helmut Klages, Deutsche Universität für Verwaltungswissenschaften, Speyer
  - Michèle Bernhard, Koordinierungsstelle Bürgerbeteiligung, Stadt Heidelberg
- Moderation: Petra Türke, Geschäftsstelle 202oplus, Stadt Wolfsburg

Mit der Einführung der »Leitlinien für mitgestaltende Bürgerbeteiligung der Stadt Heidelberg« wurde das Ziel verfolgt, Bürgerbeteiligung zu stärken – auch weit über den gesetzlich vorgesehenen Rahmen hinaus. Die Leitlinien wurden von einem »trialogisch« besetzten Arbeitskreis mit Vertreter/innen aus Bürgerschaft, Politik und Verwaltung entwickelt und im Sommer 2012 einstimmig vom Heidelberger Gemeinderat verabschiedet. Mit den Leitlinien sind für alle Beteiligten verbindliche Regeln zur praktischen Umsetzung der Bürgerbeteiligung geschaffen worden. Zu den wichtigsten Merkmalen der Leitlinien für mitgestaltende Bürgerbeteiligung gehören unter anderem die verlässlich geregelte Zusammenarbeit von Bürgerschaft, Gemeinderat und Verwaltung, die frühzeitige Information durch die sogenannte »Vorhabenliste« der Stadt und die kooperative Planung des Beteiligungskonzeptes. Die Leitlinien befinden sich derzeit im »Praxistest«. Ihre Umsetzung wird begleitend evaluiert, um möglichst frühzeitig aus den Erfahrungen zu lernen und daraus Folgerungen abzuleiten, die einerseits zu einer erfolgreichen Anwendungspraxis beitragen, andererseits Anhaltspunkte für eine etwaige Weiterentwicklung der Leitlinien geben. In dieser Werkstatt sollen die praktischen Erfahrungen mit der Umsetzung der Leitlinien erläutert und die Chancen und Stolpersteine aufgezeigt werden. Dabei ergänzen sich die Perspektiven der beiden Referent/innen – Helmut Klages, der Leiter des Arbeitskreises war und maßgeblich an der Evaluation beteiligt ist, und Michèle Bernhard, die als Mitarbeiterin der Koordinierungsstelle Bürgerbeteiligung aus der Alltagspraxis der Verwaltung berichtet.

### **3. Konflikt als Chance!? Politische Mediation in der kommunalen Bürgerbeteiligung**

• Dr. Ursula König, TopikPro, Fribourg, Schmitten/Schweiz

Moderation: Roland Schüler, Mediator BM, Friedensbildungswerk Köln

Wir kennen verschiedene Verfahren der Bürgerbeteiligung zur Klärung von Zukunftsfragen und Konflikten im öffentlichen Bereich. Sie tragen unterschiedliche Bezeichnungen wie Konfliktmoderation, Runder Tisch, Sounding Board, Projektdialog usw. – oder eben auch »Mediation«. Doch was prägt Verfahren im öffentlichen Bereich, damit sie – unabhängig vom Namen – den Charakter einer Mediation haben und ihr Potenzial kraftvoll entfalten können?

Ursula König stellt in dieser Werkstatt fünf Essenzen vor, entlang derer Beteiligungsverfahren »mediationsartig« ausgestaltet werden können. Sie diskutiert mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, wie Beteiligungsprozesse vor diesem Hintergrund gestaltet werden sollten und wie Flexibilität und Kreativität bei der Gestaltung der Prozesse gestärkt werden können.

### **4. Bürgerentscheid kontra Bürgerbeteiligung? Vom schwierigen Verhältnis direkter und diskursiver Demokratie**

• Henning Banthien, IFOK GmbH, Berlin

• Prof. Dr. Hans-Liudger Dienel, Technische Universität, Berlin

Moderation: Hanns-Jörg Sippel, Stiftung Mitarbeit, Bonn

Bürger »beteiligen« oder »per Abstimmung« entscheiden lassen? Letztlich ist dies keine Frage des ODERs. Vielmehr muss gefragt werden, wie sich diskursive und direkte Formen der Demokratie sinnvoll miteinander verbinden lassen. Dies ist allerdings alles andere als eine »einfache Übung«: Die Kombination von Bürgerbeteiligung und Bürgerentscheid birgt vielfältige Herausforderungen und ist nicht frei von Spannungen.

Henning Banthien und Hans-Liudger Dienel arbeiten in dieser Werkstatt heraus, wo die Schwierigkeiten und Chancen im Zusammenpiel von Beteiligungsprozessen und Bürgerentscheiden liegen. Gemeinsam mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Werkstatt diskutieren sie darüber, wie sich diskursive und direkte Elemente der Demokratie – trotz oder gerade wegen ihrer verschiedenen Logiken – erfolgreich ergänzen können.

### **5. Zwischen Wunsch und Wirklichkeit: Was bewirkt Beteiligung?**

• Prof. Dr. Angelika Vetter, Institut für Sozialwissenschaften, Universität Stuttgart

Moderation: Claudia Leinauer, Stiftung Mitarbeit, Bonn

Wie Bürgerinnen und Bürger durch »neue« Formen von Beteiligung verstärkt an der Vorbereitung von politischen Entscheidungen bzw. an den Entscheidungen selbst beteiligt werden können, ist aktuell ein vielerorts diskutiertes Thema. Die Erwartungen von Politik und Öffentlichkeit an »mehr Bürgerbeteiligung« sind dabei hoch: Mehr Bürgerbeteiligung soll beispielsweise die Identifikation mit der jeweiligen Gemeinschaft stärken, die Qualität von Entscheidungsprozessen erhöhen, Planungen und die Umsetzung von Vorhaben der Verwaltung erleichtern, politischen Entscheidungsträgern eine bessere Entscheidungsgrundlage liefern oder auch die Zufriedenheit der Bürger/innen und ihre Akzeptanz von Entscheidungen erhöhen. Unklar bleibt jedoch meist, ob Beteiligung diese Erwartungen erfüllen kann bzw. was sie tatsächlich bewirkt.

Auf Basis von Ergebnissen des Forschungsprojektes »Wirkungen lokaler Bürgerbeteiligung«, das Teil eines umfangreichen Demokratie-Monitorings in Baden-Württemberg ist, nimmt Angelika Vetter diese Fragen in ihrer Themenwerkstatt in den Blick. Sie diskutiert mit den Teilnehmer/innen darüber, welche Ziele sie mit Bürgerbeteiligung in der Realität häufig verfolgen, unter welchen Bedingungen die erwarteten Wirkungen plausibel sind, welche Herausforderungen bei der Umsetzung »wirkungsvoller« Beteiligung auftreten können und wie sich diese gegebenenfalls überwinden lassen.